I.N. 122.877

Gratz 7. Juni 1884.

Meine hochgeehrte Freundin!

Warum ich so lange geschwiegen
habe? Weil ich mich mit der Besprechung
einer neuen Schrift über Kant trug,
die mir der Autor, Prof. Vaihinger
in Halle, zu diesem Zwecke gesendet
hatte. Zu Wien war gar nicht daran
zu denken, und hier gab's die ersten
Tage allerlei Abhaltungen. Gestern
bin ich damit fertig geworden, nachdem ich
mich erst vorgestern darüber gemacht
hatte. Es ist brillant vom Stapel gegangen,

mein künftiger Arbeitsplatz sagt mir
ungemein zu, und ich bin ganz glück-
lich darüber. Das wollte ich Ihnen sagen,
weil ich Ihnen bereits gestanden hatte,
daß mich der Gedanke, wie es mir hier
mit dem Arbeiten gehen möge, ernstlich
beschäftigt. Lachen Sie mich nicht aus,
ich bin ein entsetzliches Gewohnheitsthier,
das geschickte Schreiben hat für mich ganz
eigene Schwierigkeiten, u. bedarf der
gewohnten Untersätze; habe ich alle
meine Bücher und Abhandlungen in
(Wildhaus geschrieben –

Sie sehen übrigens an der Schrift
daß ich in meinem gewohnten Schreibtisch
sitze, und mein Hals ganz verschwunden
ist. Fritze ist, unberufen, recht wohl,
auch und heiter, und ich wünsche nur,
daß es bei Ihnen besser und besser gehe!
Ihre Mutter, die ich bei der Versammlung
des Schulvereins gesehen habe, hatte gute
Nachrichten. Möchten nur alle bei Ihnen
in der Besserung fortfahren! Sie glau-
ben nicht, wie oft ich an Sie denke!

Ehe ich zur Beantwortung Ihres lieben
Briefes übergehe: Die Schulvereinsfeier
ist brillant verlaufen, die Schwärmerin-
nen sind in der Sitzung abgeschüttelt

worden, haben sich aber dafür beim Lan-
desrum so wacker geschlagen hatten. Ma-
ka, den Verlust kennen Sie aus den
Zeitungen. Mir wurde weh, wo mehr
als 2000 Menschen zu verderben; ich hätte
und nicht aufschlagen können. Die Ansicht,
alle mir der Bürgermeister des Ort
gab, waren erschütternd; das kann ich nicht
aus dem Gedächtniß, und habe die Überzeugung
gewonnen, daß keine einzige keine
Landwehr den österr. Standpunkt hätte
bessern dürfen wie ich.

Und nun meinen herzlichsten Dank
für Brief und Bücher. Vom Balkon u. Buch
nur der von der Küche u. Auch nächstes
Mal schau ich nur die Augen an. Ich

zu Y.M. 122.877

habe es wohl [illegible] gesehen. Ich sah
ganz deutlich die Thür, die Krone und auch
den Baum, umgeknickt vor dem 4. Fenster –
etwas gebogen. Zwischen der Thür und
diesem Fenster eine kleine Pflanze, und
vor diesem Fenster eine Frauengestalt in
schwarz. Gegrüßt habe ich diese Gestalt nicht. Sie
lachen, müssen Sie aber zugeben, daß ich
nur für Ihr Fenster Augen habe, denn ich weiß
bis jetzt nicht, ob an der Façade des Gebäudes
ein Balkon ist? [illegible] habe ich die wärmsten
Grüße gesendet; und herzlich wünsche ich Ihnen
ein baldiges Beziehen des gewohnten Zimmers.
Wie beängstigend die plötzliche Schwerhörigkeit
Ihres Enkelkindes gewesen sei, kann ich leicht
denken. Möchten nur die Gichter recht

sich auszeichnen mit dem: Gut meinen!

Vielleicht versuche ich in einem meiner nächsten Aufsätze den Unterricht in der
für die Volksschule
Moral, (wie ich mir ihn denke, zu skizzieren.

Ihre Bemerkungen über das Verdienst, die [illegible] und das [illegible] Gesetz verstehe ich vollkommen. Über diesen Punkt müssen wir noch einmal mündlich d. h. recht ausführlich reden. Sie verstehen's schon; aber es handelt sich darum, die Sache in weiteren Kreisen verständlich zu machen. daß Sie Ihr Gerade-, Reinbleiben sich nicht als Verdienst, aber als Vorzug anrechnen, und darum nicht weniger die Anerkennung verschmähen, ist ein breiter Sonnenstrahl in diesem Dunkel. Niemand versteht mich, wie Sie. Aber S. 248 finde ich doch "Mark" am Platz. Die Erziehung ist eben das Werk des Erziehers und der glücklichen Umstände.

…OTBIBLIOTHEK

ausgesprochen [illegible] zu gestehen muß.
Es freut mich unendlich, eine Stelle
und Ihre Arbeit gebracht zu haben, die
Sie ganz befriedigt. Sie lieben mir ihr
noch zu wenig; aber ich denke, Sie thun
recht daran: ein ächtes Weib darf kein
zu großer Kritiker sein. Ich bin's ja auch
nur theilweise. Der Vergleich mit dem
Fortalitium ist treffend und hat mich
frappirt; dennoch bin ich überzeugt, daß
das Extemporiren nur von Wahrheit als
Erkenntniß. Wenn ich einen Gegenstand fixiren
will, darf ich dabei nicht an den Proceß denken,
der sich auf meiner Netzhaut abspielt, und daß
ich eigentlich umgekehrt sehe.

Doch ich muß schließen. Bleiben Sie
mir immer so gut und seien Sie mit Ihrem
Lieben herzlichst gegrüßt.

Ihr Lürmann